

Nr. 145  
4. Quartal 1997  
36. Jahrgang

# Beröa *aktuell*

## Leiten - aber wie?



Um Ihre Online-Ladezeiten zu verkürzen,  
wurden die Fotos nicht eingebunden!  
*Ihr BERÖA-aktuell Team*



*Liebe „Beröer“-Freunde!*

**D**er Herr erhört Gebete! Um 25 neue Studenten haben wir gebetet. Und 25 Brüder und Schwestern konnten Anfang September ihr Studium auf BERÖA beginnen. Nach Weihnachten reiht sich noch ein Ehepaar in die Reihe derer, die sich auf die

Arbeit im Erntefeld vorbereiten, ein.

Das sehen wir als eine Antwort auf den BERÖA-Tag im September 1996 an. Verkündigung, Gebet und zielgerichtetes Geben haben die Arbeit auf BERÖA sichtbar gestärkt. Das hat der BERÖA-Tag in diesem Jahr noch verstärkt. Wir beten um 35 neue Studenten. Bereits jetzt haben ca. 15 Interessenten angefragt und einige haben sich schon konkret beworben. Die ersten Gespräche fanden schon statt, und es konnten schon Zusagen gemacht werden.

Inzwischen konnte mit der Einrichtung der neuen Bibliothek ein langgehegter und umbeteter Wunsch in Erfüllung gehen. Der große Seminarraum ist jetzt der Standort der ca. 8000 Bücher in eigens neu gekauften stabilen und farblich abgestimmten Regalen. Ziel ist es, in absehbarer Zeit eine theologische Bibliothek mit 10 000 Bänden Fachliteratur zu haben. Durch wertvolle Bücherspenden der letzten Monate sind wir bereits auf dem besten Wege dazu.

Als Zeichen der Dankbarkeit und Wertschätzung senden wir Euch wieder den BERÖA-Kalender zu. Möge er Euch durch Bibeltexte und ansprechende Bilder durch das Jahr 1998 geleiten und immer wieder an BERÖA erinnern. Wir danken Euch für alle Gebete und Spenden.

Mit Segensgrüßen für die Advents- und Weihnachtszeit sowie für das Jahr 1998

Eure BERÖANER

und Richard Krüger

## INHALT:

**2 LIEBE BERÖA-FREUNDE**

**3 BERÖA-BLOCKSEMINARE**

Manfred Hofmann

**4 - 5 LEBENSBLIDER**

Richard Krüger

**6 INTERVIEW MIT  
VERONIKA NEUDERTH**

**7-10 LEITEN – ABER WIE?**

Manfred Hofmann

**11 DIE NAMEN GOTTES – TEIL 2**

Jürgen Wahlbrink

**12-14 UNSERE NEUEN  
BERÖA-STUDENTEN**

**15 BERÖA-TELEGRAMM  
& NEWS**

# Unsere neuen Blockseminare...

**...sind bereits voll im Gange und erfreuen sich nicht nur bei den Gästen großer Beliebtheit, sondern auch ganz besonders bei den Studenten selbst.**

**E**s macht offensichtlich mehr Spaß und auch mehr Sinn, kompakt zu lernen (jede Unterrichtseinheit geht von Di. - Do. und enthält 18 Std. à 40 Minuten), als über viele Wochen hinweg nur wenige Stunden von verschiedenen Fächern zu haben.

Wir wollen weiterhin diese Blockseminare auch Gästen von außerhalb zur Verfügung stellen. Wie letztes Mal ausführlicher beschrieben, wären das alle vollzeitliche Gemeindemitarbeiter, dann solche, die sich für ein Studium auf BERÖA interessieren und reinschnuppern möchten, und

drittens alle nebenberuflichen, aber doch verantwortlichen Mitarbeiter in den Gemeinden. Eigentlich sind alle Blockseminare interessant, aber folgende wollen wir besonders anbieten:

## - Die Zellengemeinde

(Matthias Jordan / Kassel) 16.-18.12.97

## - Selbstverständnis des BFP

(G. Oertel, Th. Ruchelka) 13.-15.01.98

## - Pädagogik I

(Eberhard Mühlen / Braunschw.) 3.- 5.2.98

## - Pastoraltheologie II A+B:

„Ältestendienst“ (Ernst Gerber / Schweiz, M.Hofmann) 24.-26.03.98 u. 28.-30.04.98.

## - Der Römerbrief A,B+C:

3(!) Blockseminare (Manfred Hofmann)  
10.-12.02., 10.-12.03. und 21.-23.04. 98.

Manfred Hofmann

Hiermit melde ich mich zu folgendem(n) Blockseminar(en) an:

Fach-Nr.: ..... Kurztitel: ..... Termin(e): .....

Name: ..... Vorname: .....

Straße: ..... PLZ, Ort: .....

Alter: ..... Geschlecht: ..... Telefon: .....

Ich gehöre als vollzeitlicher Mitarbeiter zu folgender Bewegung/Gemeinde: .....

Ich stehe im BFP-Verzeichnis

Ich interessiere mich für ein BERÖA-Studium und möchte so die Schule kennenlernen.

Ich übe nebenberuflich in der Gemeinde folgende(n) Dienst(e) aus: .....

Eine Beschreibung meines(r) Dienste(s) durch unseren Gemeindeführer (bitte Adresse und Tel./Fax nicht vergessen!) habe ich beigefügt.

Ort, Datum

Unterschrift

# Worte und Taten

„Ich kann eure Worte nicht hören, eure Taten sprechen so laut.“

So antwortete ein Inder dem weltbekanntesten Evangelisten Billy Graham auf seine Predigt. Gemeint war das Verhalten mancher Christen im Gegensatz zu der Botschaft der Missionare. Das Leben Jesu kennzeichnet Lukas in Apostelgeschichte 1, 1 kurz und bündig: Was er getan und gelehrt hat. Das trug auch Jesus Seinen Jüngern auf: Euer Licht soll vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.

## DIENEN NICHT HERRSCHEN

Das war und ist der Auftrag der Gemeinde Jesu. Zum verkündigten Wort muß die Tat der Liebe kommen. So zeichneten sich die Gemeinden der ersten Jahrhunderte durch Diakonie aus. Helfender Dienst an Kranken, Schwachen, Alten und allen Menschen, die Staat, Gesellschaft und Religion sich selbst überließen. Dieser Dienst machte in Verfolgungszeiten auch vor Feinden nicht halt.

Selbst lehrmäßige Abirrungen schränkten das Bewußtsein für diesen Dienst nicht ein. Die Welt des Altertums wäre trotz aller Kultur unermesslich ärmer ohne diese praktische Wirkung des Christentums. Allein die Gemeinde in Rom hat im 2. und 3. Jahrhundert jeweils Tausende von Witwen und Bedürftigen versorgt.

Neben dem Diakon mit den Aufgaben von Leitung und Dienst bürgerte sich der Name „Diakonisse“ für Frauen ein, die sich freiwillig für vielfältige Hilfsleistungen zur Verfügung stellten. Im Orient bildete sich daraus ein Amt, und die Diakonisse wurde zum Klerus gezählt.

## Eine kleine Geschichte der Diakonie

### LICHT IM DUNKLEN MITTELALTER

Mit dem Untergang des römischen Reiches löste sich auch die Reichskirche mit organisierter Diakonie auf. Die Völkerwanderung und die entstehenden Germanenreiche ließen nur Raum für Einzelinitiativen. Hier haben besonders Mönche und Nonnen sichtbare Zeichen hinterlassen. Auch wenn die Frage bleibt: Waren diese Taten Werke der Liebe oder der Gerechtigkeit zur eigenen Seligkeit?

Wie auch immer, Tatsache bleibt: Hospitäler für Kranke wurden errichtet, die Armenpflege eingerichtet und versucht, dem oft unbeschreiblichen Elend der einfachen Bevölkerung abzuwehren.

Der Frauenüberschuß des Mittelalters führte zum lawinenartigen Anwachsen von kleinen Lebensgemeinschaften, in denen Frauen und Mädchen sich zum gemeinsamen geistlichen Leben und helfenden Dienen zusammenfanden. Später gingen viele davon in weiblichen Bettelorden auf.

Das Wachsen der Städte und der zunehmende Reichtum der Bürger führte gegen Ende des Mittelalters zu vielen wohltätigen Stiftungen. Es entsteht eine kirchlich-bürgerliche Diakonie, getragen von Bruderschaften, die beträchtliche Geldmittel und ihren Dienst einbringen.

### KONFLIKT ZWISCHEN GLAUBE UND WERKEN

Die Reformation betonte das Heil allein durch Glauben, aus Gnade und nicht durch Werke. Dadurch erhielt die Diakonie einen neuen Stellenwert, verlor allerdings auch an gesell-

schaftsdurchdringender Wirksamkeit. Es waren wieder die Einzelaktivitäten von Christen und Gemeinden, die den Auftrag Jesu konsequent erfüllten.

Einen Neudurchbruch zum praktischen Christentum brachte die Erweckung des Pietismus. Der Dreißigjährige Krieg hatte unsagbares Elend gebracht. Bauern und einfach Bürger lebten in großer Not. Unzählig Witwen und Waisen waren auf Hilfe angewiesen.

Einer der Pioniere war August Hermann Francke. Aus Gnade ohne eigene Werke gerechtfertigt, eiferte er nun um Werke aus Glauben. Er beginnt, Tausende von Waisen zu versorgen und auszubilden. Seinem Vorbild vor 300 Jahren eifern bis heute viele nach. Besonders weil sein diakonischer mit einem missionarischen Eifer gepaart war.

## SCHWESTERSCHAFTEN UND MUTTERHÄUSER

Der weitere Weg der Diakonie ist zwar vom Beispiel herausragender Männer geprägt, doch die Umsetzung wurde klar durch den Dienst vieler Frauen ermöglicht. Statistisch müßte man fast von Männern des Wortes und Frauen der Taten sprechen. Gewiß, das ist überzeichnet, doch andererseits unübersehbar. Das macht das Entstehen von Schwesternschaften und Diakonissenmutterhäusern deutlich.

Diese Diakonissen pflegten im vergangenen und in diesem Jahrhundert nicht nur Kranke und versorgten Hilfsbedürftige, sondern betreuen auch Gemeinschafts- und Jungendbundstunden. Viele fanden durch solche Dienste zu Christus oder wurden in der Nachfolge gestärkt.

## WORT UND TAT: AMALIE SIEVEKING

Als Tochter eines Hamburger Senators und Kaufmannes verlor sie früh ihre Eltern. Von Verwandten aufgezogen, verdiente sie ihren Lebensunterhalt als engagierte Hauslehrerin. Der frühe Tod ihres jungen Bruders, eines Theologiestudenten, hatte sie zu Christus finden lassen. Von da ab wollte sie für Christus leben.

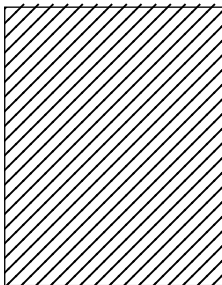
Als 1830 in Hamburg die Cholera ausbrach, rief sie Frauen und Mädchen zur freiwilligen Hilfe auf. Als niemand reagierte, ging sie allein. Bald übertrug ihr der verantwortliche Arzt die Oberaufsicht über das gesamte männliche und weibliche Personal. Sie selbst widmete sich der Pflege der elendesten Kranken. Mit den Genesenden las sie die Bibel und legte sie ihnen aus.

Nach der Seuche kam ihr Vorbild zum Tragen. Öffentlich wurde sie geehrt, und andere Frauen schlossen sich ihr an. Es entstand eine starke diakonische Arbeit unter Armen und Kranken. Den Armen wurden Lebensmittel ausgeteilt und Arbeit verschafft, und die Kranken wurden hingebungsvoll gepflegt. Amalie Sieveking verkündigte ihnen Gottes Wort, betete mit ihnen und erlebte aufsehenerregende Heilungen.

Den Mitarbeiterinnen wurde sie über Jahrzehnte eine treue Dienerin am Wort und in der Seelsorge. Ihre besondere Fürsorge galt dabei der Jugend. Als sie 1859 starb, wurde sie auf eigenen Wunsch in einem Armensarg begraben. Am offenen Grab wurde die Geschichte der Tabea verlesen. Christentum in Wort und Tat.

R. Krüger

# Veronika Neuderth



**Veronika Neuderth ist ehemalige BERÖANERIN, AVC-Missionarin und Bibelschulleiterin in Smolensk/Rußland**

**Beröa aktuell:** Veronika, mit welchem Ziel vor Augen bist du damals zur Bibelschule gegangen?

**Veronika:** Vor der Bibelschule hatte ich in einer Pionierarbeit mitgearbeitet, und das war das Beste, was ich mir vorstellen konnte. Dafür brannte mein Herz: Gemeindegründung in Deutschland. „Deutschland braucht Jesus“, das war meine Devise.

**B.a.:** Durch welche Führung hast du den Weg nach Rußland gefunden?

**V.:** Rußland hatte mich immer interessiert, aber nie hatte ich daran gedacht, dorthin zu gehen. Es war ja auch ein geschlossenes Land. Doch dann erlebte ich eine klare Berufung. Auf einmal paßte alles zusammen, wie viele Puzzleteile: Meine Ausbildung als Übersetzerin, die Öffnung der Grenzen, diverse Predigten, Bibelworte, Leute, innere Offenbarung und vieles mehr. Vor allem hatte ich einen Frieden, der über jede Vernunft ging. Ich bewarb mich beim AVC und wurde angenommen. Das Wissen um eine klare Berufung half mir oft, in Stürmen festzuhalten.

**B.a.:** Kannst du kurz beschreiben, wie deine Stellung als Leiterin innerhalb deines Teams aussieht?

**V.:** Als Bibelschulleiterin habe ich zwei ständige Lehrer (Brüder) als Mitarbeiter, mit denen ich Seite an Seite kämpfe. In der

Regel sprechen wir alles ab, die letzte Entscheidung liegt jedoch bei mir ... und auch die Verantwortung dafür. Das kann ich nur tragen, weil Gott hinter mir steht.

**B.a.:** Hast du durch Leiterschaft Förderung und Ermutigung erfahren?

**V.:** Ja und nein. Im Grunde mußte ich mir meinen Weg meistens alleine suchen, doch in wirklich kritischen Momenten habe ich oft erlebt, daß meine Leiterschaft hinter mir steht.

**B.a.:** Wie wurde dein Auftreten und dein Dienst in Rußland aufgenommen?

**V.:** In Rußland mußte ich nie um Akzeptanz kämpfen. Unsere Gemeinden sind alle jung und traditionell nicht vorgeprägt. Zu den Pastoren und Gemeindeleitern habe ich im Grunde eine gute Beziehung. Sie laden mich in ihre Gemeinden ein und schicken ihre Schüler an unsere Bibelschule. Natürlich spielt es auch eine Rolle, daß ich als Ausländerin und AVC-Vertreterin eher geachtet werde. Eine russische Frau an meiner Stelle hätte es schwerer. Dennoch stehe ich auf dem Standpunkt: Wenn Gott eine Berufung schenkt, gibt Er auch die Gelegenheit, sie auszuüben.

**B.a.:** Zum Schluß: Wie haben sich eure Dienstmöglichkeiten verändert, seit Präsident Jelzin die neuen Religionsgesetze unterschrieben hat?

**V.:** Das neue Religionsgesetz enthält viele „Gummiparagraphen“, so daß fast alles damit zu rechtfertigen ist, je nachdem, wer an der Macht ist. Bisher spüren wir noch keine Auswirkungen in unserer Stadt. Wir wissen jedoch, daß die Zeit kurz ist. Mit aller Kraft versuchen wir darum, diese Zeit auszunutzen und uns und die Bibelschüler auf andere Zeiten vorzubereiten.

# Leiten - aber wie?

**„Gute Leiter braucht das Land“ hieß eine Artikelserie in unseren vergangenen Ausgaben. Dabei ging es vor allen Dingen um das Ältestenverständnis in der Gemeinde. Als Einleitung zu einer Artikelserie über das Thema „Dienst der Frau“ wollen wir uns heute einmal mit dem neutestamentlichen Verständnis von Leiferschaft beschäftigen. Gute Leiter sind nämlich die, die diesem entsprechen. Dabei sollten wir uns gefallen lassen, daß die Bibel unsere lieb gewordenen Vorstellungen durch die Wahrheit ersetzt!**

**L**eiten wird so oft mit Herrschen verwechselt. Das geschieht zu Unrecht! Wir haben es da in Deutschland besonders schwer, weil in unserer deutschen Sprache Wörter mit der Silbe „herr-“ oft sehr positiv gebraucht werden (man denke nur an den Unterschied in der Bedeutung von „herrlich“ und „dämlich“!). Im Neuen Testament sieht das allerdings anders aus. Hier bleibt der positive Gebrauch von herrschen (kyrieuo), das von dem Wort „Herr“ abgeleitet ist, ganz auf Christus beschränkt. Werden Menschen bzw. die Gläubigen

Rö 14,9

damit bezeichnet, so ist es in seinem Gebrauch immer negativ, während die Bibel für ein wirklich gutes Leiten (ein Herrschen im „königlichen“ Sinne) ein Wort benutzt, das soviel wie „König sein“ bedeutet (basileuo). Das schrecklichste Wort für Herrschen steht in 1Tim 2,12. Dort sagt Paulus: „Einer Frau gestatte ich nicht, zu lehren und ihren Mann herrisch zu behandeln“. Das hier im Griechischen gebrauchte Wort authenteo hat etwas sehr Brutales in sich.

2 Kor 1,24  
1 Petr 5,3

Rö 5,17

Nun legt das Neue Testament aber Wert darauf, daß Leiten in der Gemeinde überhaupt nichts mit Herrschen zu tun hat. Es ist nur die Rede von:

„Führen“,

Hebr 13,7+17

„Vorstehen“

1 Thess 5,12+13

und „Vorbild sein“.

1 Petr 5,2-4

Die Bibel definiert geistliches Leiten völlig anders als das Leiten in dieser Welt!

Folgende fünf Grundprinzipien lassen sich als Antwort auf unsere Themenfrage finden:

## 1 Leiten heißt dienen

Als sich die Jünger einmal sehr ehrgeizig verhalten hatten, hat Jesus ihnen eine ganz besondere Lektion über den Herrschaftsstil

Mt 20,25  
Lk 22,25

in dieser Welt gegeben. Jesus macht dabei seinen Jüngern klar, daß es unter ihnen nicht so sein wird wie bei den Mächtigen dieser Welt: Geistliche Leiter sind keine Extraklasse. Einen sogenannten Klerus hat Gott nie gewollt!

Jesus nennt zwei Etappen, wie sich die Bereitschaft und auch das Bestreben, innerhalb des Reiches Gottes zu leiten, auswirken kann. Wenn der Wunsch da ist, groß zu sein für Gott, bedeutet das zunächst einmal, Diener zu werden (diakonos), und zwar Diener der anderen. Und wer dann „ganz vorne“, nämlich der Erste sein möchte, der soll aller Sklave (doulos) werden. Nämlich so wie Jesus selbst, der der König aller Könige ist und niemals eine andere Motivation besaß, als zu dienen und dafür auch sein ganzes Leben zu geben.

## 2 Leiten heißt tragen

Schon in den Evangelien sehen wir, wie Jesus den Machtanspruch der Leitenden regelrecht auf den Kopf stellt. Der Leitende ist der Dienende. Paulus greift das wieder auf, wenn er praktisch die Pyramide, die man sich in dieser Welt als Leiterschaftsmodell

vorstellt, umdreht und die Leitung nicht mehr Spitze ist, sondern zum tragenden Fundament wird: „aufgebaut auf den Grund der Apostel und Propheten“. D.h. der Leitende trägt den zu Leitenden, d.h. fernerhin auch, daß der, der Leitungsverantwortung übernimmt und nach und nach hineinwächst, absteigt, nicht aufsteigt!

Je mehr Verantwortung wir im Reich Gottes übernehmen, desto belastbarer müssen wir werden. Wenn die Bibel davon spricht, daß wir lebendige Steine sind, heißt das, daß wir als „Steine“ in einem Reifeprozess stehen, d.h. wir wachsen nicht nur an Größe, sondern auch an Stabilität, Flexibilität usw.

Da ein Leiter immer „ganz unten“ ist, ist das wichtigste Handwerkzeug, das er braucht, die Geduld. Es ist interessant, daß das griechische Wort für Geduld (hypomone) wörtlich sogar das „Darunterbleiben“ bedeutet.

## 3 Leiten heißt sich erniedrigen

Wenn einem Leiter Macht und Erfolg zu Kopfe steigen, hat er seinen Dienst noch nicht recht begriffen. Natürlich bedeutet Verantwortung auch einen gewis-

Eph 2,20

1 Petr 2,5

sen Handlungsspielraum und damit u.U. eine Machtstellung. Aber wenn wir uns im klaren werden, daß wir als Leiter unten sind und noch unter uns vor allen Dingen Jesus Christus selbst das Fundament ist, das uns alle trägt, brauchen wir uns nicht mehr um unsere Position zu fürchten und um sie kämpfen.



Wenn wir oben sind (selbst wenn wir uns nur so fühlen!), können wir leicht vom Sockel herunterpurzeln. Aber unten fällt es sich schwerer als oben, oder nicht?!

Ganz praktisch kann sich das so auswirken, daß wir die, die wir zu tragen haben, auch wirklich höher in ihrer Bedeutung sehen als uns selbst. Paulus sagt den Philipern: „[...] einer achte den Anderen höher als sich selbst“. Hier handelt es sich nicht um ein äußerliches,

Phil 2,3

eingübtes Verhalten, sondern um eine Grundeinstellung. Der, dem ich diene, steht in seinen Bedürfnissen über meinen Bedürfnissen. Wenn wir im Philipperbrief weiterlesen, dann sehen wir, wie Christus in keiner anderen Weise gelebt und gedient hat. Wir alle waren und sind ihm mehr wert als Sein eigenes Leben!

Phil 2,5-11

Deshalb hat Paulus auch keine Mühe, es auszuhalten, sich wie der „letzte Dreck“ zu fühlen. Ja - 1Kor 4,9+13 er stellt es fast als eine Art Berufung dar. Mit dem Resümee: Hauptsache, euch geht es gut!

## 4 Leiten heißt sich hingeben

Im Reich Gottes muß es zuallererst um die Menschen gehen, nicht um Programme und Projekte! Der große Apostel und Gemeindegründer Paulus entwickelte regelrecht mütterliche Gefühle zu seinen Zuhörern. Sein Herz war ihm wichtiger als die Funktion, die er als Apostel ausübte. Im 13. Kapitel des 1. Korintherbriefes macht Paulus deutlich, daß selbst das beste Gemeindeprogramm und viele nützliche Qualitäten und soziales Engagement ohne echte Liebe und Beziehungen zwecklos wäre.

1 Thess 2,7

Ich glaube, es ist nicht verkehrt zu sagen, daß die eigentliche Vollmacht geistlicher Leiter in ihrer Hingabe an Gott liegt - die sich wiederum konkret in der Hingabe an die anvertrauten Menschen darstellt.

## **5** Leiten heißt bereit sein, in sich selbst schwach, im Herrn aber stark zu sein

Klar - wir stehen als Leiter in mancherlei Herausforderung und auch Kämpfen. Wir haben Gegner, die uns manches Mal mit ziemlich gemeinen Mitteln das Leben schwer machen wollen. Dennoch sollten wir niemals der Versuchung erliegen, mit gleicher Münze heimzuzahlen bzw. die gleichen menschlichen Waffen anzuwenden, wie Parteienbildung, Intrigen, Halbwahrheiten, Lügen, Verleumdungen, Manipulation und dergleichen.

In den letzten vier Kapiteln des 2. Korintherbriefes macht Paulus deutlich (besonders Kapitel 10,4), daß er auf alle menschlichen und fleischlichen Waffen verzichtet, daß ihm seine Voll-

macht, die ihm Gott gegeben hat, wichtiger ist als das Image, das er vor den Menschen besitzt.

Unser Angriff gilt dem wahren Feind, nicht dem Menschen. Dabei ist einer unserer Hauptwaffen unsere Wahrhaftigkeit. Unsere Ehrlichkeit mag uns selbst schwächen, aber sie kann „entwaffnen“.

Wer Menschen wirklich aufbauen will, braucht sich vor ihnen nicht zu fürchten. Selbst wenn sie jemandem den Dienst an ihnen selbst schwer machen. Schwachheit scheint für Gott überhaupt kein Problem zu sein, um jemanden zu gebrauchen. Im Gegenteil: Paulus empfindet es als eine große Chance, schwach zu sein:

„Denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark“.

Manfred Hofmann

Fortsetzung folgt

Eph 6,12

2 Kor 12,9+10

# Die Namen Gottes – 2. Teil

**Und Gott sprach nochmal zu Mose: „So sollst du zu den Israeliten sprechen: ‘Jahwe, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt.’ Das ist mein Name für immer, meine Anrufung für alle Generationen“ (2. Mose 3,15).**

Über 5000mal wird Gott im AT Jahwe genannt.<sup>1</sup> Unter diesem Namen hat er sich Mose und dem Volk Israel offenbart (Ex. 3,13ff). Angesichts der polytheistischen Umwelt Israels war es notwendig, daß Gott einen Namen hatte, da „Gott“ allein noch nichts über die Identität dieses Gottes ausgesagt hätte. „Welcher Gott denn?“ hätte man sofort gefragt.

Dennoch offenbart sich Gott unter diesem Namen vor allem seinem Volk. Nicht-Israeliten gegenüber heißt Gott oft „der Gott des Himmels“ (vgl. Esra 6,9). Mit der Offenbarung und Erklärung seines Namens tritt Gott in eine Beziehung zu seinem Volk, er will von ihnen angerufen werden, möchte ihr Gott sein. Mit seinem Namen bietet Gott den Israeliten sozusagen sein „Du“ an. Dieser Wunsch, seinem Volk nahe zu sein, ist im ganzen AT ein zentrales Anliegen Gottes:

**„Denn welches große Volk gibt es, das Götter hätte, die ihm so nahe wären, wie Jahwe, unser Gott, in all unserem Rufen zu ihm uns nahe ist“ (5. Mose 4,7).**

In der Anrufung Jahwes erlebte Israel die schützende Nähe seines Gottes. Dem entfremdeten und abgefallenen Israel ruft Gott daher immer wieder zu:

**„Ihr sollt erkennen, daß ich Jahwe bin“ (Hes. 6,7b u.a.).**

Die übliche Übersetzung „Ihr sollt erkennen, daß ich der Herr bin“ ist mißverständlich, weil Gott nicht seine Macht offenbaren will; erkenne, daß Gott „Jahwe“ ist, heißt erkennen, daß er seinem Volk nahe sein möchte. Das sollte Israel in den Gerichtsbotschaften Hesekiels erkennen, daß Gott sein Volk nicht ins Exil geführt hat, um seinen Untergang herbeizuführen, sondern um seine Nähe und Gemeinschaft wiederzugewinnen.

In Jesus Christus schließlich nimmt der Name Gottes menschliche Gestalt an, in ihm ist Gottes Wunsch nach Nähe zu seinem verloreren Geschöpf am konkretesten geworden. Und Jesu Botschaft hieß daher (Mt. 4,17b): „Kehr um, denn die Herrschaft der Herrschaft der Himmel ist nahe.“

Im nächsten Heft wird die Bedeutung des Namens Jahwe erklärt.

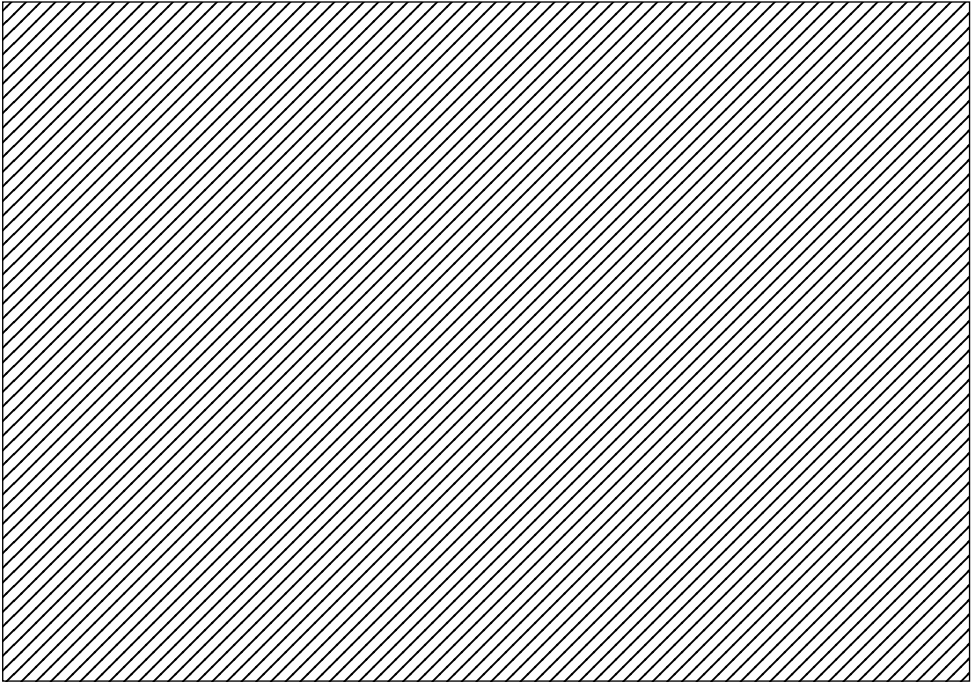
Fußnoten:

1: In den meisten Übersetzungen steht dafür HERR; die Erklärung dafür folgt in einer der nächsten Hefte.

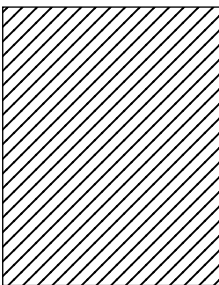
Jürgen Wahlbrink

# Die neuen BERÖA-Studenten

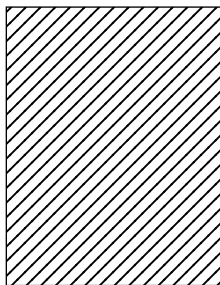
Wie immer möchten wir Euch in der 4. Ausgabe des Jahres die neuen Studenten vorstellen. 24 Personen haben Ihr BERÖA-Studium in der Grundstufe, eine Person in der Mittelstufe begonnen.



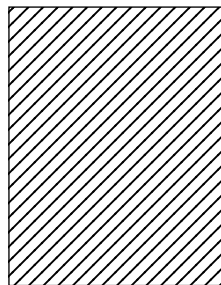
Die neue Grundstufe



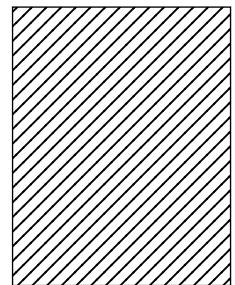
Victor Akko  
22, CG Elim  
Hamburg  
Abitur



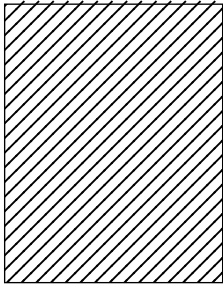
Andreas Ball  
21, CG Elim  
Hamburg  
Abitur



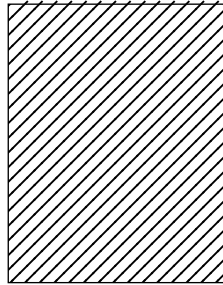
Lajos Bartha  
27, Fr. Christengem.  
Baden-Baden  
Chemiefachwerker



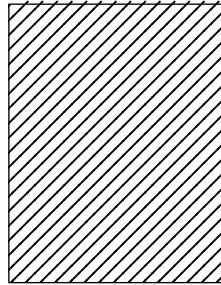
Andrea Burzloff  
20, Ecclesia  
Schwenningdorf  
Krankenschwester



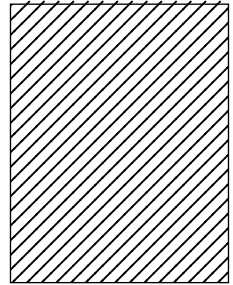
Matthias Göggelmann  
22, Ecclesia  
Heidenheim  
Industriemechaniker



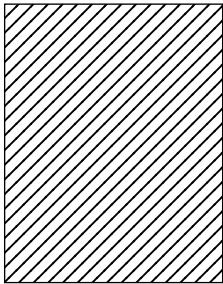
Gerald Hartmann  
28, Pfingstgemeinde  
Rostock  
Rohrschlosser



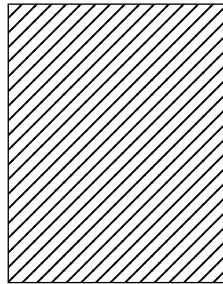
Simon Konzella  
22, CG Elim  
Hamburg  
Kfz.-Mechaniker



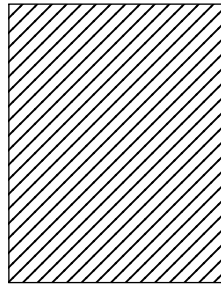
Irmgard Mertens  
33, Fr. Christengem.  
Achern  
Schuhverkäuferin



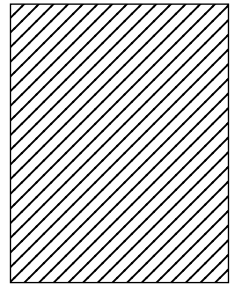
Stefan Mertens  
33, Fr. Christengem.  
Achern  
Maurer



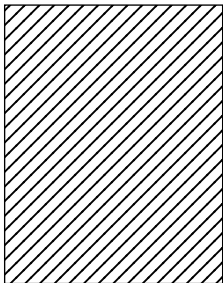
Ralf Ngunga  
37, Ev. Pfingstbruder-  
schaft Europas Ffm.  
Betriebswirt



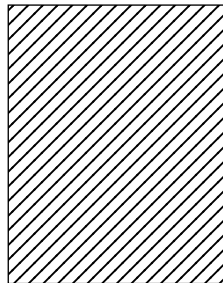
Christopher Parker  
26, Community Ch.  
Oxford / GB  
Ingenieur



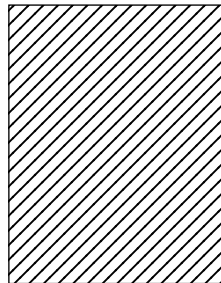
Jane Parker  
27, Community Ch.  
Oxford / GB  
Sprachlehrerin



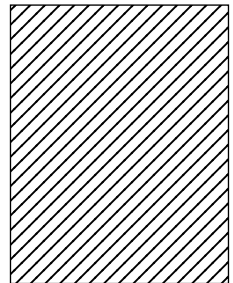
Detlef Potratz  
25, Fr. Christengem.  
Verden  
Industriemechaniker



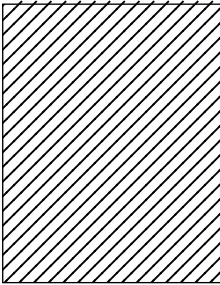
Thomas Prange  
21, Fr. Christengem.  
Husum  
Abitur



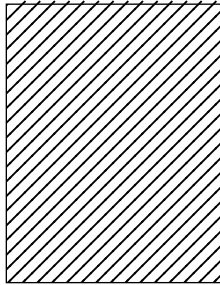
Michaja Raab  
25, Fr. Christengem.  
Landau/Pfalz  
Altenpflegerin



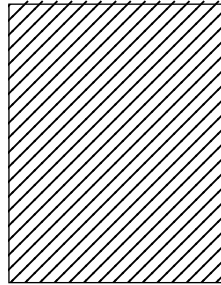
Daniel Reimer  
20, Fr. Christengem.  
Verden  
Berufsfachschule



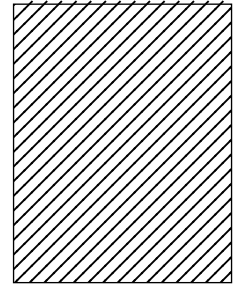
Thomas Schmidt  
27, Fr. Christengem.  
Frankfurt/Main  
Werkzeugmechaniker



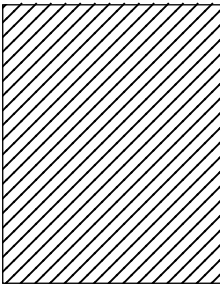
Tobias Schmuchal  
23, Fr. Christengem.  
Müllheim  
Abitur



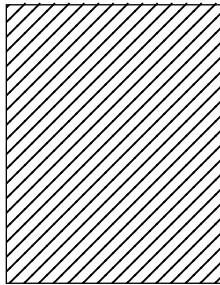
Johanna Schneider  
22, Ecclesia  
Stuttgart  
Krankenschwester



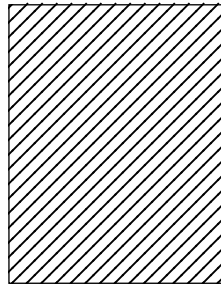
Dan Vidal  
22, IEP Salem  
Madrid / Spanien  
Musikhochschule



Esther Wiehe  
23, Ecclesia  
Schwenningdorf  
Krankenschwester

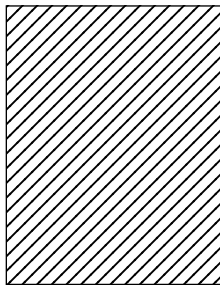


Anke Willi  
34, Fr. Gem. EC  
Bremen  
Floristin



Stefan Willi  
31, Fr. Gem. EC  
Bremen  
Gärtner

**Auch dieses Jahr konnten wir eine Person als „Quereinsteiger“ in die Mittelstufe aufnehmen:**



Ralph Habener  
27, Fr. Christengem.  
Tostedt  
Kaufm. Angestellter

**Aufgrund schwieriger Ausreiseformalitäten erwarten wir noch das Eintreffen von:**

Bild lag bei Redaktionsschluß noch nicht vor

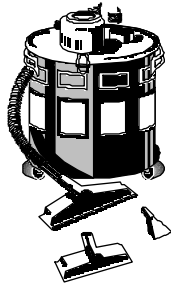
Fatima Fazliakhmetova  
Kasachstan

# BERÖA-Telegramm & News

## GESUCHT WERDEN...

Um unsere vorrätigen Staubsaugerbeutel verbrauchen zu können, suchen wir 3-4 gebrauchte **MIELE-Staubsauger** der Modellreihe **226** bis Modell **S 284i**.

Solltet Ihr uns ein solches Gerät zur Verfügung stellen können, so wendet Euch bitte an: Roswitha Oertel (Tel.: 06150/976814).



Vielen Dank!

*Allen unseren Lesern  
wünschen wir ein schönes,  
friedvolles Weihnachtsfest  
und ein gesegnetes neues  
Jahr!*

## DANK UND BITTEN

### Wir danken dem Herrn

- 📖 für unsere neuen BERÖANER und einen guten Start des neuen Studienjahres
- 📖 für Berufungen zum Dienst aufgrund der erneuten Sonderaktion unseres Präses Ingolf Eißel
- 📖 für die Gemeinden, die eine Spendensumme von über 150.000,-DM für BERÖA zusammengelegt haben (und Dank auch an die Gemeinden!)

### Wir bitten den Herrn

- 📖 um weitere berufene Leute, die sich für den Dienst als Pastor und Missionar ausbilden lassen wollen
- 📖 um Praktikplätze im Sommer 1998
- 📖 um segensreiches Lehren und Lernen

## IMPRESSUM

**BERÖA-aktuell** (BERÖA-Hauszeitschrift)

### HERAUSGEBER:

Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden KdöR  
Theologisches Seminar BERÖA

### POSTANSCHRIFT:

Theologisches Seminar BERÖA  
Postfach 1162, D 64386 Erzhausen

**Tel.:** 06150/97680

**Fax:** 06150/976890

**REDAKTION:** Richard Krüger (verantwortl.),  
Wolfgang Petersen u. Studierende des Seminars

**FOTOS:** Studierende d. Seminars, BERÖA-Archiv

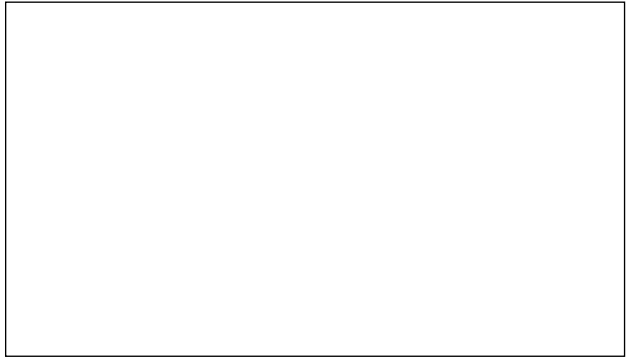
**LAYOUT:** Michael Trenkel

**DRUCK:** Schönbach-Druck GmbH, Erzhausen

### SPENDENKONTEN:

Postbank Frankf./M., BLZ 500 100 60, Konto-Nr. 152 737 609  
Sparkasse Darmstadt, BLZ 508 501 50, Konto-Nr. 30 000 501

**ERSCHEINUNGSWEISE:** vierteljährlich, kostenlos



## VORSCHAU:

### SOMMERPROGRAMM 1998

- 03.06. – 06.06.98 SEMINAR FÜR KINDERARBEIT**  
Der Kurs ist auch für Anfänger geeignet
- 10.06. – 13.06.98 GLAUBENSTAGE** mit Ingolf Ellbel
- 25.06. – 28.06.98 SEMINAR FÜR CHORLEITER UND INTERESSIERTE SÄNGER**
- 29.06. – 16.07.98 FERIENKURSE BIBELGRIECHISCH & HEBRÄISCH**
- 23.07. – 02.08.98 FAMILIENFREIZEIT**
- 10.08. – 16.08.98 INTERNATIONAL SUMMER CAMP**